

ANTRAG

der Fraktion der CDU

Exzellente Forschung in Mecklenburg-Vorpommern für mehr Ausgründungen und erfolgreiche Start-ups nutzen

Der Landtag möge beschließen:

I. Der Landtag stellt fest:

1. Mecklenburg-Vorpommern verfügt mit seinen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, insbesondere in Rostock, Greifswald, Wismar, Neubrandenburg und Stralsund, über ein wissenschaftliches Profil, das bundesweit und international wettbewerbsfähig ist. In den Bereichen maritime Technologien, Gesundheitswirtschaft, Biotechnologie, Life Sciences, Materialforschung sowie Energie- und Umwelttechnik werden Forschungsergebnisse erzielt, die ein hohes Potenzial für wissensbasierte Ausgründungen besitzen.
2. Internationale und europäische Forschung zeigt jedoch deutlich, dass erfolgreiche Ausgründungen nicht allein von exzellenter Forschung abhängen. Entscheidend ist die Qualität des gesamten unternehmerischen Ökosystems, also das Zusammenspiel von Talenten, Finanzierungsmöglichkeiten, Infrastruktur, Institutionen, Netzwerken, Transferstrukturen, Nachfrage und unterstützenden Dienstleistungen. Diese Faktoren wirken nicht isoliert, sondern als komplexes System, in dem Schwächen einzelner Elemente die Wirkung aller anderen begrenzen können.

3. Aktuelle wissenschaftliche Analysen zu unternehmerischen Ökosystemen zeigen, dass der Erfolg von Ausgründungen maßgeblich vom Zusammenspiel mehrerer Faktoren abhängt. Für Mecklenburg-Vorpommern deuten viele Indikatoren darauf hin, dass insbesondere
 - der Zugang zu privatem Wagniskapital,
 - die Dichte an Gründungs- und Transfernetzwerken,
 - die Verfügbarkeit spezialisierter Unterstützungsstrukturen (z. B. Inkubatoren, Wachstumsprogramme, Patent- und Verwertungsberatung) sowie
 - die unternehmerische Verwertungskompetenznicht im gleichen Maße ausgeprägt sind wie die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Hochschulen.
4. Eine erfolgreiche Gründungs- und Innovationspolitik für Mecklenburg-Vorpommern muss daher stärker als bisher vom Prinzip „Stärken ausbauen – Schwächen gezielt beheben“ ausgehen. Voraussetzung dafür ist eine fundierte Analyse der regionalen Gründungsbedingungen, differenziert nach Regionen, Hochschulstandorten und Technologiefeldern. Nur auf dieser Grundlage lassen sich öffentliche Mittel wirksam einsetzen und nachhaltige Effekte für Beschäftigung, Wertschöpfung und Innovationskraft erzielen.
5. Unternehmerisches Denken, Risikobereitschaft und der Mut zur Gründung werden in Mecklenburg-Vorpommern bislang noch nicht in dem Maße gefördert, wie es für eine dynamische und wachstumsorientierte Gründungskultur erforderlich wäre.

II. Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Hochschulausgründungen und forschungsbasierte Start-ups als eigenständige Priorität der Landesinnovations- und Wirtschaftspolitik mit klar definierten Zielgrößen, Zuständigkeiten und Evaluationskriterien zu verankern. Im Mittelpunkt sollen dabei der Wissenstransfer aus Hochschulen in marktfähige Produkte, Verfahren und Dienstleistungen als Grundlage für erfolgreiche Unternehmensgründungen stehen.
2. eine landesweite Analyse des Gründungsökosystems in Mecklenburg-Vorpommern und eine Evaluierung der existierenden Förderkulisse vorzunehmen. Dabei ist es wichtig, die administrativen Rahmenbedingungen für Gründungen zu verbessern und die Spielräume der EU-Förderrichtlinien effizienter zu nutzen.
3. Förderprogramme besser an die besondere Situation von Start-ups und Spin-offs zuzuschneiden, indem die Technologieförderung für die Vorgründungsphase geöffnet wird und die Förderperioden gestreckt werden. Ziel ist die Weiterentwicklung der bestehenden Förderprogramme zu einer Förderarchitektur, die
 - a) realistische Entwicklungszeiträume abbildet,
 - b) die besondere Eigenkapitalsituation von Start-ups sowie kleinen und mittleren Unternehmen berücksichtigt,
 - c) dennoch hohe Anforderungen an Qualität, Zielorientierung und Effizienz der Mittelverwendung stellt,
 - d) die Brücke zwischen wissenschaftlicher Entwicklung und wirtschaftlicher Verwertung strukturell stärkt.
4. den Zugang zu privatem und institutionellem Risikokapital zu verbessern, insbesondere durch die Mobilisierung regionaler Kapitalgeber, Co-Investment-Modelle mit öffentlichen Fonds sowie eine stärkere Vernetzung mit überregionalen Investorinnen und Investoren mit dem Ziel, Finanzierungslücken in der Früh- und Wachstumsphase technologieorientierter Ausgründungen zu schließen.

5. erfolgreiche Gründerinnen und Gründer von Start-ups aus Mecklenburg-Vorpommern sichtbar zu machen und eine Kultur zu fördern, die unternehmerischen Mut, Eigenverantwortung und wirtschaftlichen Erfolg anerkennt. Dafür müssen unternehmerisches Denken, wirtschaftliche Grundkompetenzen, Innovationsfähigkeit und digitale Fähigkeiten systematisch, d. h. deutlich über bestehende Einzelinitiativen hinaus, im Bildungssystem verankert werden, beginnend in den allgemeinbildenden Schulen und fortgeführt in Studium und Weiterbildung.
6. den Transfer von Forschungsergebnissen in Unternehmen deutlich zu erhöhen, indem Maßnahmen, die Studierende, Forschende und Gründungsinteressierte frühzeitig mit Unternehmen, Start-ups, Kapitalgebern und Innovationsclustern vernetzen, etwa durch Gründungssemester, praxisnahe Transferformate, Mentoring-Programme und regionale Matching-Plattformen, ausgebaut werden.

Daniel Peters und Fraktion

Begründung:

Mecklenburg-Vorpommern besitzt eine starke Wissenschaftslandschaft, schöpft deren Potenzial für die Entwicklung der Volkswirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns jedoch noch nicht ausreichend aus. Der Antrag setzt gezielt dort an, wo Forschung, Praxis und internationale Erkenntnisse übereinstimmen. Erfolgreiche Ausgründungen entstehen nicht zufällig, sondern in funktionierenden Gründungsökosystemen.

Durch eine systematische Analyse der regionalen Stärken und Schwächen, den gezielten Ausbau passender Förderinstrumente und die stärkere Verzahnung von Hochschulen, Wirtschaft und Kapital kann Mecklenburg-Vorpommern seine Innovationskraft in nachhaltige Wertschöpfung, qualifizierte Arbeitsplätze und langfristige Standortattraktivität überführen und damit ein deutlich höheres Wachstumspotenzial seiner Wirtschaft erreichen.